

Hauskreisvorbereitung im März 2024

Die Gleichnisse - Das Bilderbuch Gottes Von den Pächtern des Weinbergs

Einleitung:

Im letzten Gleichnis ging es um einen Vater und seine 2 Söhne. Auch heute geht es um einen Vater und seinen Sohn. Aber es kommen auch noch Pächter vor, also Menschen, mit denen der Vater einen Vertrag abgeschlossen hat.

Das Gleichnis kommt dreimal im Neuen Testament vor, in Markus 12,1-12; Matthäus 21,33-46; Lukas 20,9-19. Es ist davon auszugehen, dass Markus die älteste Version aufgeschrieben hat. Deshalb möchte ich sie hier auch zu Grunde legen. Wahrscheinlich war die Fassung, in der Jesus das Gleichnis erzählt hatte, kürzer als die Versionen, die uns heute zugrunde liegen. Man geht davon aus, dass die Gleichnisse Jesu, sehr stark auf die Menschen wirkten, sodass sie sich gleich ihre eigenen Gedanken dazu machten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Gedanken dann in die jeweiligen Text-Versionen des Gleichnisses mit einfließen. Man wird das nie eindeutig klären können. Aber es lohnt sich, sich einmal auf den Gedanken einzulassen und zu überlegen, was kann dies Gleichnis bedeuten.

Vorweg: Das Weinberglied des Propheten Jesaja (Jesaja 5,1-7):

Bittet einen, diesen Text zu lesen. Lest anschließend diese kurze Erklärung:

Dieser Text wird das Weinberglied genannt. Es ist davon auszugehen, dass jeder Jude dieses Lied kannte. Die Deutung wird am Ende gesagt: Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Das Lied ist also auch ein Gleichnis mitsamt Deutung.

Gefühle 1

Versucht nun einmal, die Gefühle zu beschreiben, die darin vorkommen, schreibt sie auf verschiedene Karten und legt sie sichtbar in eure Mitte.

Das Gleichnis von den Pächtern des Weinbergs

Nun liest eine/r das Gleichnis aus Markus 12 in der hier abgedruckten Fassung. Es ist die Fassung, die der Neutestamentler Hans Weder für die ursprüngliche Jesus-Fassung hält.

Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.

Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme.

Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort.

Abermals sandte er zu ihnen einen anderen Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn.

Und er sandte einen andern, den töteten sie.

Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.

Was wird nun der Herr des Weinbergs tun?

Gefühle 2

Schreibt auch hier die Gefühle auf Zettel in einer anderen Farbe, die dieses Gleichnis auslöst. Schreibt alles auf. Auch wenn es die gleichen sind, schreibt sie bitte noch einmal auf.

Gesprächsrunde

Frage 1:

Redet über die Frage, die Jesus stellt: Was würdet Ihr anstelle des Weinbergbesitzers tun?

Frage 2:

Was meint Jesus mit diesem Gleichnis?

Das Original

Lest jetzt noch einmal das ganze Gleichnis, so wie es heute bei Markus zu finden ist (Markus 12,1-12)

Gefühle 3

Gibt es noch neue Gefühle, die hier auftauchen?

Wo sind Unterschiede? Was wird hier noch einmal anders betont?

Info: Wie Markus das Gleichnis versteht

Markus fügt dem Gleichnis noch eine Notiz hinzu. In der Übersetzung Gute Nachricht ist es sogar in der Übersetzung besonders deutlich gemacht: „Die führenden Priester, die Gesetzeslehrer und die Ratsältesten hätten Jesus gerne festgenommen; denn sie merkten, dass das Gleichnis auf sie gemünzt war. Aber sie hatten Angst vor der Menge. So ließen sie ihn unbehelligt und gingen weg.“

Damit macht Markus klar, wie er das Gleichnis versteht: Die Menge oder das einfache Volk sind wie der Weinberg, so versteht es Markus, mit den Pächtern sind die religiösen und politischen Anführer.

Nachdenk-Text:

Das Gleichnis redet von Menschen, die im Auftrag Gottes gekommen sind, und die nicht gehört wurden. Das scheint es über die Jahrhunderte hinweg zu geben. Aber mit dem Kommen Jesu hat alles noch einmal eine andere Qualität: Wer Jesus ablehnt, der lehnt Gott selbst ab. Das Gleichnis macht deutlich: Mit Jesus kommt der letzte Bote, die letzte Chance für die Menschen, die große Möglichkeit sich Gott zuzuwenden.

Das Gleichnis nimmt vorweg, was Jesus schließlich selbst erlebte: Er, der Sohn wird ermordet. Allerdings ist es unscharf. Jesus hatte sehr wohl auch Anhänger. Nicht alle haben ihn abgelehnt. Im Gleichnis scheinen die Weingärtner alle gleich zu sein, zumindest in ihrer Ablehnung. Aber wenn wir ehrlich sind: Jeder von uns hat Anteile in sich, die Gott ablehnen. Selbst von Petrus wird das erzählt.

Was wird der Besitzer des Weinbergs tun? In der Logik des Gleichnisses und des Weinbergliedes von Jesaja ist es klar. Er wird den Weinberg zerstören und die Pächter töten. Aber die Geschichte vom Kreuz auf Golgatha ist eine andere: Da betet einer: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und da ist ein Vater, der das Gebet hört: Vergib uns unsere Schuld.

Ich glaube, darum geht es am Ende in diesem Gleichnis. Das Menschen merken, wie sie sich Gott gegenüber verhalten haben. Das Gleichnis hält mir einen Spiegel vor. Es fordert mich auf, innezuhalten, umzukehren. Und ich will glauben, dass dieser Weinbergbesitzer bereit ist für einen Neuanfang. So wie er immer wieder seine Boten zu uns schickt, so hört seine Liebe zu uns nicht auf. Wenn ich die Gefühle aufschreiben sollte, die ich am Ende habe, sind es wohl diese beiden: Die Scham über die Momente in meinem Leben, in denen ich nicht auf Gott gehört habe – und der Dank für seine unendliche Liebe, die mich nicht aufgeben wird. Diese Liebe hat Jesus gelebt, für diese Liebe hat er alles gegeben. Insofern passt die Betrachtung dieses Gleichnisses gut in die Passionszeit.

Gebet

Schließt den Abend mit einem Gebet und dem Vater Unser, versucht, die Bitte „Vergib uns unsere Schuld“ besonders wahrzunehmen.